Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Effer & Schaal, Herausgeber.
129 südliche 10. Straße.

A. Effer, Redakteur.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland kostet dieses Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Vorausbezahlt werden

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 15. Februar 1894.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ **12 Seiten** ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntagsgast" darf den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Amtliches Organ für Lancaster County.

A. Wegener

bereist gegenwärtig den Staat, um den vielen Lesern seine Aufwartung zu machen und neue Abonnements auf den „Staats-Anzeiger" entgegenzunehmen.

Allgemeiner Unfriede in der Welt.

Das ist wieder einmal eine unruhige Zeitperiode. Ueberall in der Welt gibt es Skandal. Die Bismarckversöhnung war der einzige lichte Augenblick, der für eine kurze Zeit den bewölkten politischen Horizont erhellt hat. In Italien geht es drunter und drüber, so daß die Regierung alle ihre Kraft anspannen muß, um die Empörungen zu unterdrücken. Spanien muß, während es alle disponiblen Militärkräfte in Morokko zu verwenden hat, jeden Augenblick neue anarchistische Ausbrüche gewärtigen und neue Schulden machen, um seine verlodderte Armee einigermaßen zu reorganisiren. In Frankreich erheben die Anarchisten und Sozialisten drohend ihre Fäuste, und schreien in der Abgeordnetenkammer den Präsidenten herunter. In den Donaufürstenthümern, die den Zankapfel zwischen Oesterreich und Rußland bilden, gährt es ganz bedenklich. Der König von Rumänien ist seines Lebens nicht sicher und der Knabenkönig von Serbien seines Thrones nicht. Die Norweger suchen sich von Schweden zu trennen und machen ihrem König Oskar das Leben schwer. Daher gibt es in ganz Europa schlechte Zeiten, Arbeitslosigkeit und Noth, die sich besonders in England sehr unangenehm fühlbar macht. In Rußland steht eine neue Hungersnoth bevor, und in Oesterreich müssen die aufsäßigen Czechen gewaltsam niedergehalten werden. In Afrika herrschen auch keine guten Zustände. Der ägyptische Khedive findet das englische Joch unerträglich und wird von Frankreich aus zur Widersetzlichkeit aufgestachelt. Die Engländer stoßen in den Congoländern feindlich mit den Franzosen zusammen. Die Deutschen werden in Kamerun durch einen Aufstand der eingeborenen Soldaten in eine gefährliche Lage versetzt, und der Krieg der Engländer gegen den Hottentottenkönig Matabeles, der bereits als beendigt erschien, ist von Neuem wieder erwacht. In Asien richten Erdbeben und Ueberschwemmungen furchtbare Verwüstungen an. Auf unserer westlichen Halbkugel sieht es auch nicht zum Besten aus. Die sonst so blühenden Ver. Staaten von Nord-Amerika haben im vergangenen Frühjahre und Sommer unter einer schlimmen Geldkrisis gelitten und leiden jetzt noch unter einer schweren und außergewöhnlich lange andauernden Geschäfts- und Arbeitsstockung, in Folge deren in einzelnen Theilen des Landes, namentlich in den Hauptstädten und in den Fabrikdistrikten Noth und Mangel unter der arbeitenden Bevölkerung herrscht so zwar, daß nur durch die sprichwörtliche amerikanische Mildthätigkeit, verbunden mit systematischer Sorgsamkeit der Lokalbehörden Ausschreitungen und Unruhen vorgebeugt wird.

In unserem Nachbarstaate Mexiko hat die Regierung wie gewöhnlich alle Mühe, um lokale Empörungen zu unterdrücken, obwohl das Land im allgemeinen sich friedlicher Verhältnisse erfreut. In den verschiedenen central- und südamerikanischen Republiken sieht es durchschnittlich sehr trübe aus. Dieselben leiden entweder noch unter den Folgen früherer Kriege oder Rebellionen, die ja dort eigentlich nie ganz aufhören, oder befinden sich gegenwärtig im Zustande der Revolution. Auch die spanische Colonie Cuba erfreut sich keiner allgemeinen und freiwilligen Ruhe. Die Negerrepublik Haiti, die in dem letzvergangenen Jahre sehr stürmische und blutige Zeiten durchgemacht hat, wird nur durch grausamen Despotismus in scheinbarem Frieden erhalten. Der dortige Gesandte der Ver. Staaten ist ganz kürzlich mit der eben am Ruder befindlichen Regierung in ernstliche Schwierigkeiten gerathen, von denen man, weil es bislang an genauen Nachrichten fehlt, gar noch nicht voraussagen kann, was für einen Verlauf sie nehmen werden. Selbst das gepriesene Frühlingsland im stillen Ocean, das kleine Sandwich-Inselreich, hat wie bekannt eine Revolution durchgemacht und ist aus einem Königreiche in eine jedoch noch im Bildungsprozesse begriffene Republik verwandelt worden, wobei die Ver. Staaten in einer höchst sonderbaren Weise als Pathen aufgetreten sind, und genug haben, die Versehen und Taktlosigkeiten eines früheren Gesandten wieder gut zu machen.

In Brasilien ist es seit der Vertreibung des Kaisers Don Pedro nicht mehr ruhig geworden. Zwei Parteien, vertreten, durch den Präsidenten Peixoto und der Admiral Mello, bekämpfen sich wüthend zu Wasser und zu Lande und ruiniren das Vermögen, die Hilfsquellen und den Handel des ohnehin schlecht entwickelten Landes noch vollends. In den letzten Tagen haben sich die Ver. Staaten, die bisher auch nur unthätige Zuschauer waren, endlich dazu ermannt, ihre Handelsschiffe beim Einfahren, Landen und Ausfahren durch ihre Kriegsflotte zu schützen, ein Akt, der wahrscheinlich die sich bekämpfenden Parteien zu irgend einer Beilegung ihres Streites zwingen wird.

Der Friedensengel scheint sich von der Menschheit abgewendet zu haben.

Die schnelle Bestrafung des Anarchisten Vaillant.

Am Nachmittag des 9. Dezember hatte Vaillant seine Bombe in den Saal der französischen Nationalabgeordneten geschleudert und dadurch fünfzig Personen theils leicht, theils schwer verwundet, doch Niemanden tödtlich. Mit der Thatsache, daß Niemand durch die Explosion getödtet worden sei, wurden die vielen Gesuche um Verwandlung des Todesurtheils in lebenslängliche Gefangenschaft begründet. Aber wie das Pariser Criminalgericht und seine Geschworenen von der Ansicht ausgingen, daß ein mörderisches Attentat auf die Nationalgesetzgebung, auch wenn der eigentliche Mordzweck nicht erreicht sei, ebenso gut wie ein fehlgeschlagenes Attentat auf ein gekröntes Haupt, die Todesstrafe nach sich ziehen müsse und daher Vaillant an einem einzigen Tage, dem 10. Januar, prozessirt und zum Tode verurtheilt wurde, so handelte auch Präsident Carnot nach diesem Grundsatze.

Von derselben Ansicht war das Appellations-Gericht ausgegangen, indem es am 25. Januar die Bewilligung eines neuen Prozesses abgelehnt hatte. Und die Begnadigungsbehörde, die in solchen Fällen dem Präsidenten zu rathen, aber nicht zu befehlen hat, rieth ihm, auf die Begnadigungs-Gesuche nicht einzugehen, obgleich diese auch von achtzig Mitgliedern des nationalen Abgeordnetenhauses, darunter nicht wenige anti sozialistische, unterzeichnet waren. Vaillant selbst verschmähte es, den Präsidenten um Gnade zu bitten.

Unsere hiesigen Blätter wundern sich nicht wenig über die Schnelle, womit Dame Justitia im alten Europa die Verbrechen sühnt. Sie meinen: Die Promptheit, mit welcher Vaillant verhört, verurtheilt und hingerichtet wurde, ist geradezu erfrischend. In unserem Lande geht's langsamer. Guiteau wurde erst ein Jahr, nachdem er den Mordschuß auf Präsident Garfield abfeuerte, gehängt, die vier in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten lebten noch anderthalb Jahre auf Kosten des Staates Illinois, und Prendergast, der gemeine Mörder des edlen Bürgermeisters Harrison, erfreut sich jetzt noch, trotzdem es sonnenklar nachgewiesen ist, daß er seine That bei vollem Verstande beging, seines fluchwürdigen Daseins.

„Woher kommt es, daß bei uns die Gerechtigkeitsmaschine so langsam arbeitet?" fragt man. Unserer Meinung nach zum Ersten daher, daß wir ein gar zu gewaltiges Heer von Rechtspraktikanten haben und daß die Mehrzahl desselben für schnödes Geld selbst den ärgsten Schurken vertheidigt, anstatt ihn ruhig an den Galgen gelangen zu lassen, wohin er gehört. Gerade der Fall des zuletzt angeführten Schurken Prendergast liefert den besten Beweis für unsere Behauptung. Derselbe wurde sozusagen in flagranti bei seiner Unthat ertappt; er leugnete dieselbe nicht im Geringsten, sondern erklärte geradezu, daß er solche aus Rache verübt habe; sämmtliche Aerzte, die den Verstandskasten des Mörders untersuchten, fanden solchen für vollständig normal; und dennoch fand er einen Vertheidiger, der sich sogar soweit verstieg, Richter und Geschworene für Justizmörder zu erklären, wenn sie seinen Clienten zum Tode verurtheilen sollten. Warum er jetzt, nachdem er mit Fug und Recht verurtheilt worden, noch nicht abgethan wird, ist eigentlich unbegreiflich.

Die zweite Ursache, weßhalb die Prozessirung eines Verbrechens hierzulande so langwierig ist, resultirt aus dem wahnsinnigen Gesetz, daß Niemand zum Geschworenen erkoren werden kann, der über die betreffende Unthat genauer unterrichtet ist oder sich ein gewisses Urtheil darüber bildete. Nur Ignoranten oder solche Leute, die Ignoranz heucheln, können also Geschworene werden.

Einen dritten Grund bildet das ebenso sonderbare Gesetz, daß alle zwölf Geschworene in dem Urtheilsspruche übereinstimmen müssen, widrigenfalls er keine Gültigkeit erlangen kann. Ein einziger „Crank" kann somit eine ganze Jury umwerfen.

Könnte in Amerika nicht passiren.

Daß in Deutschland einem Lüdrian von den anständigen Leuten in der nachdrücklichsten Weise der Standpunkt klar gemacht wird, davon legen die folgenden Zeilen Zeugniß ab:

Im Stadttheater zu Aachen mußte vor Kurzem die Aufführung von „Cavalleria Rusticana" plötzlich abgebrochen werden, da die Träger zweier Hauptrollen, der Baritonist Gura, dessen Gattin erst vor ganz kurzer Zeit beerdigt worden ist, und die Sängerin Mitschiner, von der man behauptet, daß sie sich von Herrn Gura in mehr als erlaubter Weise den Hof machen laße, vom Publikum mit größter Konsequenz ausgepfiffen wurden. Jetzt veröffentlicht nun in den Aachener Blättern die Mutter des ausgepfiffenen Sängers und Gattin des bekannten Baritonisten und königlich-bayerischen Kammersängers Gura ein Inserat, worin sie erklärt, die gegen ihren Sohn gerichtete Demonstration im Theater sei vollständig gerechtfertigt gewesen. Sie und ihr Gatte seien ebenfalls empört über den unmoralischen Lebenswandel ihres Sohnes und hätten sich in Folge dessen von ihm losgesagt und ihm die Führung ihres Namens verboten."

Wir lassen hier einen weiteren Bericht über den Theaterskandal folgen, welcher uns zur Genüge darlegt, daß die Leute am Rhein nicht nur auf Anstand halten, sondern als charakterfeste Männer auch den Muth besitzen, einem prominenten, aber moralisch versumpften Menschen einen ordentlichen Dämpfer aufzusetzen. Der Bericht lautet, wie folgt:

„Gegen den Baritonisten Gura herrscht aus gewissen Gründen schon seit mehreren Wochen ein starker Mißmuth, der sich bei der Vorstellung der „Cavalleria" in höchst demonstrativer Weise Luft machte. Obwohl der Sänger vom Direktor vergeblich ersucht worden war, nicht aufzutreten, sang derselbe gleichwohl die Rolle des Alfio. Dabei ist zu bemerken, daß die Gemahlin des Herrn Gura nach kurzem Krankenlager in der Blüthe ihrer Jahre gestorben und unter zahlreicher Theilnahme zur letzten Ruhe begleitet war. Als Fräulein Mitschiner in der Rolle der Santuzza die Bühne betrat, wurde sie von einigen wenigen Zuschauern mit Beifall, von dem anderen größeren Theile des Publikums jedoch mit Zischen empfangen. In sichtlicher Aufregung verließ sie die Bühne. Als darauf Herr Gura als Alfio erschien, entfesselte sich im Hause ein wahrer Höllenlärm, der Gesang und Orchester übertönte. Da das Zischen und Rufen nicht aufhören zu wollen schien, sah die Direktion sich veranlaßt, den Vorhang niedergehen zu lassen. Unter unbeschreiblichem Tumult, der sich bis in die Umgänge und sogar bis auf die Straße fortpflanzte, verließ die zahlreich erschienene Zuhörerschaft das Haus. Mehr als 100 Personen, die auf der Theaterstraße vor dem nach dieser Seite mündenden Ausgang sich aufgestellt hatten, empfingen das zur Heimkehr einen Wagen benutzende Fräulein mit Gejohle und Gepfeife. Herr Gura entging einer gleichen „Ovation" nur dadurch, daß er durch einen Nebenausgang unbemerkt entkam."

Aus dem Staate.

— Die Schulen zu Ravenna sind mit Kindern überfüllt.

— In Tecumseh wird eine tägliche Zeitung erscheinen.

— In Chappell sind viele Personen an der Grippe erkrankt.

— In Hastings werden gegenwärtig die Straßen gepflastert.

— In Tobias ist eine Musikkapelle in's Leben gerufen worden.

— In Tecumseh wird demnächst eine weitere Bank gegründet werden.

— R. W. Strow hat die „Stella Preß" an W. Cheney verkauft.

— Das Gefängniß zu Kearney hat nie zuvor so viele Leute beherbergt.

— In Fremont hat sich H. Hodges mit Frl. Maggie Claussen vermählt.

— In Randolph werden in diesem Frühjahre viele Neubauten errichtet werden.

— A. Tart von North Platte hat ein lebhaftes Interesse an der Bewässerungsfrage.

— Die letzten „Revivals" zu York haben den Kirchen viele Mitglieder zugeführt.

— In Hastings werden gegenwärtig Bälle zur Unterstützung der Armen abgehalten.

— Der Mordprozeß gegen Basey schwebt gegenwärtig vor dem Gerichte zu Wahoo.

— In Gage County lassen sich viele Leute, welche vom Osten gekommen sind, nieder.

— In Beatrice sind mehrere Geschäftsblocks in den Besitz östlicher Firmen übergegangen.

— In Edgar wurde während der verflossenen Woche eine Loge der K. P. gegründet.

— R. Costin ist in seiner Wohnung zu Willow Island im Alter von 75 Jahren gestorben.

— In Grand Island starb G. Cooper und wurde die Leiche nach Nebraska City befördert.

— Die Eisenwaaren-Handlung von Nesbit & Rogers zu Fremont hat Pleite gemacht.

— Der Contest über das County richter-Amt von Saline County ist zum Abschluß gelangt.

— In McCool Junction werden die öffentlichen Parks für die Sommerfeste in Stand gesetzt.

— In Ogallala sind der U. P. Eisenbahn bedeutende Quantitäten Kohlen gestohlen worden.

— In Kearney erscheint unter dem Titel "The Kearney Morning Call" eine neue Zeitung.

— In Nebraska City ist Th. Davis verhaftet worden, weil er einen Laden zu Julian geplündert hatte.

— Die Ellenwaarenhandlung von J. A. Stockton zu Seward hat vor einigen Tagen Pleite gemacht.

— H. Freeze, ein Bürger von Rushville, ist in die Irrenanstalt zu Norfolk aufgenommen worden.

— Jacob Peters, welcher in der Nähe von Tecumseh wohnt, wurde vor Kurzem ein prächtiges Pferd gestohlen.

— In Gering haben die Damen eine Gesellschaft in's Leben gerufen, um körperliche Uebungen vorzunehmen.

— H. Scott von Kearney wurde beim Abladen von Kohlen schwer verwundet, da er von dem Waggon stürzte.

— In Palisade wurde ein Arzt von einem jungen Frauenzimmer durch einen Revolverschuß am Arme verletzt.

— F. Lining, einer der ältesten Ansiedler von Pawnee County, ist nach einer längeren Krankheit gestorben.

— In Kearney wird man mit dem Pflastern der Straßen beginnen, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

— Der Receiver der Citizens National Bank zu Grand Island geht gegen die Actionäre der Bank gerichtlich vor.

— Der Dieb, welcher das Pferd des J. Peters zu Tecumseh gestohlen hatte, ist in Pawnee City dingfest gemacht worden.

— Claus Frahm von Hastings hat sich am Samstag nach New York begeben, um von dort eine Reise nach Palästina anzutreten.

— J. M. Tate, der Großmeister des A. O. U. W., hat am Mittwoch in Newport eine Rede im Interesse des Ordens gehalten.

— Ein glückliches Pärchen traf von einem benachbarten County in Fremont ein, um sich dort trauen zu lassen. Der Bräutigam hatte sich aber einen ordentlichen Rausch gekauft, so daß die Heirath verschoben werden mußte.

— Der „Fillmore Republican," der in Geneva veröffentlicht wird, ist in den Besitz von E. Edgecombe von Falls City übergegangen.

— Die Actionäre der Nebraska National Bank zu Beatrice werden entsprechend eingeschätzt, um die Depositoren zu entschädigen.

— In Falls City haben zwei Burschen sich auf dem B. & M. Bahnhofe so lange gebalgt, bis sie halbtodt auf dem Platze lagen.

— Seward kann eine Rübenzuckerfabrik erhalten, falls die Landwirthe sich bereit erklären, eine gewisse Zahl von Acres mit Rüben zu bepflanzen.

— Die Eishändler des Staates haben ihre Ernte eingeheimst und sehen nunmehr einem baldigen Frühling und einem heißen Sommer entgegen.

— Frau L. Ellis, die Lebensgefährtin eines der ältesten Ansiedler von Otoe County, ist in Nebraska City am Donnerstag aus dem Leben geschieden.

— H. Salzmann, ein Viehzüchter, der viele Jahre in der Gegend von Johnston wohnte, hat sich in einem Anfalle von Wahnsinn mit einem Stricke erhängt.

— H. Benken, der Kassirer der verkrachten Farmers Bank zu Talmage, wurde auf Veranlassung des J. Soopers verhaftet, da er $15,000 unterschlagen haben soll.

— Frau Gerhardt in Nebraska City, welche vor Kurzem durch einen unglücklichen Zufall schwere Brandwunden erlitten hat, befindet sich in einem bedenklichen Zustande.

— Der Schatzmeister von Saunders County duldet es nicht, daß das Publikum in seinem Amtslokale dem Fluchen huldigt. Der Mann hat den Kopf auf dem rechten Fleck.

— J. A. Cushman von Schuyler ist verhaftet worden, weil er mehr als eine Frau hat. In Harlan, Iowa, wird sich der saubere Bruder vor Gericht zu verantworten haben.

— J. J. Manchan von Summerfield, Kas., wurde, als er eben im Begriffe war, die Wohnung des T. F. Sullivan zu plündern, verhaftet und auf 40 Tage in's Countygefängniß abgeführt.

— Die Probe der Wasserwerke zu North Platte ist zur vollsten Zufriedenheit der Sachverständigen ausgefallen und wurden dieselben von dem Baumeister entgegengenommen.

— Frau Therese Greß ist am Freitag in Nebraska City im Alter von 72 Jahren gestorben. Die Entschlafene hat während der letzten 25 Jahre in der hübschen Missouristadt gewohnt.

— Die Wohnung des G. Zimmers, welche ungefähr eine Meile nördlich von Nebraska City belegen ist, wurde von Dieben heimgesucht und Alles, was nicht niet- und nagelfest war, gestohlen.

— C. W. Stewart und G. E. Brown, welche nördlich von Hastings wohnen, leben in der letzten Zeit auf sehr gespanntem Fuße, da sie sich gegenseitig wegen der Ungezogenheit ihrer Kinder beschimpfen.

— In Bloomington ist das Odd Fellow Gebäude, in welchem sich die National State Bank befand, am Donnerstag durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa $20,000.

— Stadtrath Sonnenschein von West Point hat am verflossenen Donnerstag seinen 42. Geburtstag gefeiert und bei dieser Gelegenheit dem Stadtrath und sonstigen städtischen Beamten ein Bankett gegeben.

— Die Bewässerungs-Convention der Counties Dawes, Sioux, Butte und Sheridan trat am Dienstag zu Crawford zusammen. Zu dieser Versammlung hatten sich ungefähr 200 Personen eingefunden.

— Unser alter Freund W. Adam zu Crete liegt auf dem Krankenbette, geplagt mit Rheumatismus. Herr Adam ist Besitzer eines Boarding-Haus, verbunden mit Restaurant. Wir wünschen baldige Genesung!

— Henry Ranken, der Kassirer der fallirten Farmers & Merchants Bank von Talmage, wurde unter der Anklage, $15,000 unterschlagen zu haben, verhaftet und gegen Bürgschaft wieder in Freiheit gesetzt.

— H. Kyner, welcher in der Gegend von Kearney wohnt, hat die Diebe, welche ihm vor Kurzem acht Stück Vieh gestohlen, entdeckt und werden sich die Langfinger vor dem Gerichte demnächst zu verantworten haben.

— In Broken Bow lassen einige Farmer ihre Pferde hä sig von Morgens früh bis Mitternacht vor den Wirthschaften stehen. Die Gründung eines Thierschutzvereins wäre in dortiger Gegend wohl zeitgemäß.

— Die Molkerei zu Grand Island hat ihren Actionären eine Dividende von 5 Procent gewährt. Der Betrag würde ein höherer sein, wenn die Firma nicht so sehr von dem Bankkrach in Mitleidenschaft gezogen worden wäre.

— Auf der Pine Ridge Agentur, S. D., ist am verwichenen Donnerstag ein umfangreiches Gebäude niedergebrannt. Der ganze nordöstliche Himmel war erleuchtet, so daß das Feuer in Chadron, eine Entfernung von 25 Meilen von der Brandstätte, sichtbar war.

— In Daykin haben Diebe den eisernen Geldschrank in der Postoffice erbrochen und aus demselben Freimarken im Werthe von $200 gestohlen. An Baar erbeuteten die Einbrecher nur $12. Die Recherchen nach dem Aufenthalte der Diebe waren bis jetzt erfolglos.

— C. P. Lavine, ein Farmer von Phelps County, welcher sich auch in anderen Counties der Bekehrung seiner Mitmenschen widmete, ist von dem Sheriff von Adams County verhaftet worden, weil er mit einer jungen Bekehrten das Zimmer während der Nacht getheilt hatte.

— Die Farmer von Lancaster County wurden in der Wohnung des Herrn C. M. Bronson in Yankee Hill ausgezeichnet bewirthet. Nach einem hochfeinen Diner wurde die Versammlung von dem Präsidenten Mann eröffnet und wurden mehrere wichtige Fragen vollständig erledigt.

— Die Bücher des Ex-Schatzmeisters von Thayer County werden von einem Sachverständigen einer Untersuchung unterzogen werden.

— Dr. R. Roß von Nebraska City hat sich mit Frl. M. L. Backus in Chicago vermählt. Das Paar wird Nebraska City seinen Wohnsitz aufschlagen.

— Das Jahresbankett, sowie der bei dieser Gelegenheit abgehaltene Ball der K. P. Loge zu Tecumseh, gestalteten sich nach jeder Richtung zu einem überaus glänzenden Erfolge. Zu diesen Festlichkeiten hatten sich von den benachbarten Städten viele Freunde und Gönner des gen. Ordens eingefunden.

— Das Gebäude, das auf der Pine Ridge Agentur niederbrannte, war ein geräumiges Schulhaus. Da das Gebäude aus Holz aufgeführt war, so waren die Bürger nicht im Stande, dem entfesselten Elemente Zügel anzulegen. Der Totalverlust beziffert sich auf ungefähr $15,000.

— A. L. Tinkham, ein alter Ansiedler von Gage County, ist am Donnerstag in Beatrice aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene erblickte in Vermont das Licht der Welt und kam im Jahre 1860 von Iowa nach Beatrice. Derselbe erreichte ein Alter von 77 Jahren und hinterläßt eine Wittwe, drei Söhne und drei Töchter.

— In Wilsonville haben sich zwölf neue Mitglieder dem A. O. U. W. angeschlossen. Der Orden erhält beträchtliche Verstärkungen aus allen Theilen des Staates, so daß er heute bereits mehr Mitglieder zählt, als irgend ein anderer Orden des Staates. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, zählt der Orden in unserem Staate über 17,000 Mitglieder.

— Riley Parker, der älteste Bewohner von Johnson County, ist am Mittwoch in Tecumseh aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene erblickte zu Ontario County, N. Y., im Jahre 1805 das Licht der Welt und erreichte sonach ein Alter von 89 Jahren. Derselbe war vier Mal verheirathet und hinterläßt eine Frau und viele Kinder.

— Herr L. Roß, Besitzer eines rentablen Fleischergeschäftes in Seward, theilte uns neulich mit, daß er am ersten April aus dem Geschäft austreten würde. Herr Aug. Riekmann, ein langjähriger Bewohner Seward's, wird das Geschäft alsdann übernehmen und am alten Platze weiter führen. Wir wünschen unserem alten Freund Riekmann hierzu den besten Erfolg!

— Am verwichenen Sonntag Nachmittag gingen drei Knaben, von denen der älteste vierzehn Jahre alt war, bei Silver Creek auf die Jagd und geriethen über das Erscheinen einer Sumpfotter (Nörz) in Aufregung. In dem Drängen zum Schusse zu kommen, schoß Tom Wilson seinen Bruder Bird in den Hals und streckte ihn todt nieder.

— Am Freitag Abend war in Chadron in der Richtung der Pine Ridge Agentur wiederum ein Feuerschein sichtbar, über dessen Ursachen allerlei Vermuthungen entstanden. Die Einen glaubten, daß auf der Agentur wiederum ein Gebäude abgebrannt sei, Andere hielten den Schein für den eines großen indianischen Lagerfeuers und fanden darin ein Anzeichen davon, daß die Sioux von Neuem den Kriegspfad betreten würden. Ob und in wieweit diese Vermuthungen begründet sind, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen.

— Die Schießaffaire, welche am Freitag in der Nähe von Nemaha City stattfand und mit dem Tode des W. Smelser ihren Abschluß gefunden, verhält sich wie folgt: J. W. Argabright und Frl. Rose Smelser hatten sich vor ungefähr fünf Jahren verheirathet. Sie waren der Sohn und die Tochter des J. W. Argabright und W. Smelzer, zweier wohlhabender Landwirthe, welche seit vielen Jahren Nachbarn gewesen, da beide Familien zu den ältesten Ansiedlern der dortigen Gegend gehörten. Vor ungefähr zwei Jahren verlegte das junge Paar seinen Wohnsitz nach Omaha, wo Argabright eine Stelle als Hilfsfleischinspektor erhalten hatte, um später der Polizei in Süd-Omaha einverleibt zu werden. Das Familienglück war nicht von langer Dauer, da Frau Argabright behauptete, daß ihr Mann seinen ganzen Lohn in den Kneipen verjubele und mit liederlichen Frauenzimmern vergeude, so daß sie Mangel leiden müsse. Im Nov. v. J. wandte die junge Frau ihrem Gatten den Rücken und begab sich zu ihrem Vater, der fünf Meilen westlich von Nemaha City lebte. Zu verschiedenen Malen machte der junge Argabright den Versuch, eine Versöhnung herbeizuführen, jedoch ohne Erfolg. Am verwichenen Freitag traf er wieder bei Nemaha City ein und überredete seinen Vater, mit ihm nach Smelser, dem Vater seiner Frau, zu gehen, um sein klein's Kind zu sehen. Dem älteren Argabright wurde die Mittheilung, daß er das Kind nicht auf den Arm nehmen und seinem Vater zeigen könne, sondern er möge seinem Sohne sagen, daß, wenn der junge Ehemann sein (Smelzer's) Haus beträte, so würde er ihm das Lebenslicht ausblasen. In dem sogen. Champion Schulhause, vier Meilen westlich von Nemaha City, fand an gen. Abend eine Abendunterhaltung statt und ersuchte der junge Argabright bei dieser Gelegenheit seine Frau, ihm das Kind zu zeigen. Als die Frau ihm das Kind überreichen wollte, erhielt der junge Mann von dem Vater seiner Frau, W. Smelser, einen gewaltigen Schlag auf den Kopf, so daß der junge Argabright nahe daran war, zu Boden zu stürzen. Im nächsten Augenblicke erhielt er von Smelser und Jim Sparks, einem anderen Schwiegersohn des p. Smelser, wuchtige Hiebe, so daß Argabright in Selbstvertheidigung schließlich zu seinem Revolver griff und dem alten Smelser, seinem Schwiegervater, eine Kugel in's Herz schoß. So endete diese traurige Familienfehde mit dem Tode eines fleißigen und allgemein geachteten Bürgers. Der Schnappsteufel und die laxe Moral haben schon manchen Mann in den Abgrund des Verderbens gestürzt und das Familienglück vollständig untergraben.

So was giebt's jetzt nicht mehr.

Ulysses war Held und auch Eh'mann dabei,
Und war selbst auf Reisen Penelopen treu;
Er fuhr einst per Dampfschiff am Felsen vorbei
Und oben saß Sirene, die liebliche Fei.
Sie lockte den Schiffer mit freundlichem Ton,
Und Jeder, der's hört, wird ganz wirblich davon,
Ulysses sorgt aber, daß ihm das nicht geschieht,
Nimmt Wachs und verpicht sich die Ohr'n damit.
Die jetzigen Eh'männer nun,
Ich will Keinem da Unrecht thun,
'S kann sein, daß die Treu' Mancher hält,
Denn möglich ist Alles auf der Welt,
Doch ist auf der Reis' er allein,
Und's träte der Fall bei ihm ein,
Daß so eine Säng'rin recht bold
Ihn schmelzend zu sich locken wollt',
Daß d' Ohr'n mit Wachs gar verstopfte sich der,
So was giebt's jetzt nicht mehr.

Als die Deutschen zum ersten Mal ganz einig war'n,
Im alten Germanien vor 2,000 Jahr'n,
Da zog'n in die Schlachten auch Säng'rinnen mit,
Die sangen im Chor ein begeisterndes Lied.
Und dieses beseelte die Streiter mit Muth,
Um freudig zu wagen ihr Leben und Blut;
Die Feinde entflohen entsetzt aus dem Land,
Walküren, so wurden die Säng'rinnen genannt.
Von den jetzigen Säng'rinnen wird
Alle Tag eine And're probirt,
Und manche davon wär' wohl gemacht,
Zu geh'n als Walkür in die Schlacht;
Denn g'wiß wenn sie los läßt die Stimm',
Vertreibt sie die Russen aus der Krim,
Doch wie man auch 'rum sucht so lang,
Eine solche, die durch ihr'n Gesang
Begeistert das Männerheer rings im Parterr',
So was gibt's jetzt nicht mehr.

Als Rom sich in völliger Sicherheit meint',
Da nahte zu nächtlicher Stunde der Feind,
Doch waren die Gänse gerad' auf der Weid',
Die ganze Schaar schnattert und schnattert und schreit,
Das hat aus dem Schlaf' gleich die Wachen erweckt,
Sie greifen zu Schwertern und Lanzen erschreckt,
Und hauen dem Feinde den Buckel recht voll,
So retteten Gänse einst das Kapitol.
Es hat sich auch jetzt herausgestellt,
Es gibt Gänse genug auf dieser Welt,
Mancher Mann, auf dem Kopf schon ganz grau,
Hat so'n junges Gänschen zur Frau,
D'rum glaubt er ganz sicher zu sein.
Doch ein Feind schleicht, ein junger, sich ein;
Daß aber so zur rechten Zeit
Das Gänschen ihn aufweckt und schreit,
So daß dadurch sein Kapitol gerettet wär',
So was giebt's jetzt nicht mehr.

(St. Louis Schalk.)

Lohnende Arbeit für Alle.

30 Tage Kredit für eine Agentur im Werthe von $50. Garantirt $150 Profit, im ersten Monat oder keine Bezahlung. Seine Briefmarke für Proben an Schoop & Co., No. 80 Main Str., Racine, Wis.

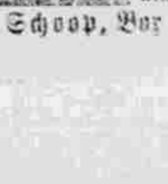
☞ Ein bemerkenswerther Fall. — Herr Frank Tomanek in Nimberg, Neb., machte folgende Erfahrung mit Forni's Alpenkräuter Blutbeleber. Genannter Herr schreibt: Nimberg, Neb., den 8. September 1893. „Seit Jahren war ich mit großen Eiterbeulen behaftet, welche zu gewissen Perioden an meinem Körper erschienen. Nach einiger Zeit brachen die Beulen auf und ließen große Fleischwunden zurück, welche heilen ich kaum im Stande war. Dieses griff meinen ganzen Körper so an und ich wurde so schwach, daß ich kaum auf sein konnte. Mein Haar begann auszufallen und wenn ich auch nicht zu Bett ging, so fühlte ich doch recht elend und krank. — Da kam die Kiste mit Fornis' Alpenkräuter Blutbeleber und mit ihr die Hoffnung. Und sie sollte nicht zu Schanden werden. Bald fühlte ich Besserung. Die Wunden heilten zu, meine Kräfte kehrten wieder zurück und ich wurde durch dieses wunderbare Mittel dem Tode entrissen."

Ein Ausruf,

den wir so oft hören, ist „Ach, ich bin so nervös" und gerade dieser Klasse von Leidenden wird es fast niemals klar, was ihnen eigentlich fehlt und was die Ursache ihrer Leiden ist. Dr. Schoop fand nach einem langjährigen Studium von chronischen Krankheiten, daß gewisse Nerven dem Körper Stärke und Kraft verleihen. Diese Nerven kontrolliren vollständig den Magen, die Leber und Nieren. Wenn diese Nerven geschwächt sind, werden die Speisen nicht verdaut und als eine natürliche Folge entstehen dadurch Dyspepsia und Nervosität, denn zur Herstellung von Blut, Knochen und Muskeln ist eine vollständige Verdauung der Speisen absolut nothwendig.

Dr. Schoop's Wiederhersteller heilt Magen-, Leber- und Nieren-Krankheiten durch Kräftigung und Stärkung dieser Nerven. Diese Arznei ist kein Nervine oder giftiges Nervenreizmittel, sondern dient zur Ernährung des geschwächten Nerven-Systems. Diese Medizin reinigt das Geblüt und stellt die Kräfte wieder her. Es ist eine Arznei, welche die Ursache des Leidens entfernt.

In Apotheken oder franco per Expreß für $1.00.



Der deutsche „Wegweiser zur Gesundheit", welcher die Behandlung mit dieser Arznei genau beschreibt, nebst Proben, werden an irgend eine Adresse frei versandt. Man schreibe an

Dr. Schoop, Box 9, Racine, Wis.

Chas. Durholt,
deutscher
Wagen- & Carriagemacher
9. Str., zw. O u. R, geg. Haymarket

Dem Repariren von Wagen und Kutschen wird die prompteste Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Arbeit wird zu dem billigsten Preis hergestellt und [illegible] garantirt.

Dr. G. F. Theel,
1317 Arch Str., Philadelphia, Pa.

Der einzige, wahre Spezialist in Amerika der heilen kann, nachdem selbst die berühmtesten Aerzte aller Länder fehl gingen. **Dr. Theel** ist der einzige Arzt der Welt der alle drei medizinischen Schulen (die Alte, die Neue und die Auserwählte) studirte und in seiner Behandlung verbindet. Er heilt Syphilis, Geschwüre, Mund- und Halsleiden, Flechten und alle Folgen der **Selbstbefleckung** und Folgen des Ausschweifens bei verheiratheten oder unverheirateten, Ausflüsse, Verengerungen etc. die noch so verzweifelt sind. Kommt oder **schreibt**. Sprechstunden Morgens 9 bis 3 Uhr, Abends 6 bis 9 Uhr, Mittwochs und Samstags 6 bis 10 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr.

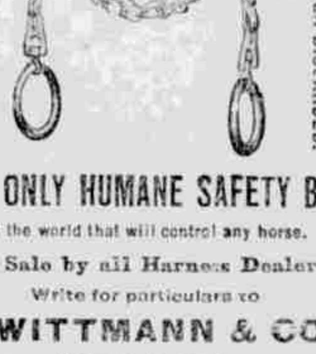
!! Aerzte !!

Alle Spezialisten sind aufgefordert, einen Krankheitsfall aufzuweisen, wie folgenden. Keiner kann sagen, ähnliches kurirt zu haben, oder einen Fall von Leiden vorbringen, wie die Angegebene gelitten und kurirt wurde. „Dr. G. F. Theel" ist unbedingt der **einzige** Arzt und Spezialist, der **fähig** ist, zu **kuriren, wo alle anderen** in der ganzen Welt fehlen. Leidende, leset und denket, bevor Ihr euch anderen anvertraut. Frau Ida Heitsig, 40 Jahre alt, erduldete 14 Jahre zurück von ihrem Mann die Schrecklichste aller Krankheiten (Blutvergiftung) und Beide ließen sich 6 Jahre lang von den damaligen besten Aerzten und Spezialisten behandeln. Ihr Mann starb an der gräßlichen Krankheit; sie wurde weiter von 23 Aerzten behandelt, bis sie $8500 bezahlt hatte, ihr ganzes Vermögen. Unfähig zum Arbeiten, wurde sie in das Armenhaus geschickt. Bei „**Dr. G. F. Theel's**" wunderbaren Heilungen in Kenntniß gesetzt, schrieb sie an ihn, einer armen Leidenden zu helfen und Gottes Segen als Lohn anzunehmen. „Dr. Theel" schrieb: „Komm und ich will". Als die Frau kam und untersucht wurde, war sie Knochen und Haut, und hatte 84 Geschwüre an ihrem Körper; der Geruch war so stark, daß die Fenster einer der Office geöffnet und Platts Chloride überall im gesprengt werden mußten. Drei anwesende Aerzte erklärten sie als unheilbar und ihre Entscheidung war: „Kein Lebender kann sie kuriren". Die Frau fiel einige Mal in Ohnmacht wegen die schrecklichen brennenden Schmerzen am ganzen Körper, Mund und Hals mit Geschwüren, chronischen Schwellungen am Schienbein und peinliche Merkur-Syphilitische Neuralgia. „Dr. G. F. Theel" sagte: „Ich denke Ihr Fall ist heilbar", worauf die Aerzte lachten und lachten. „Dr. G. F. Theel" behandelte sie mit Doppelkräuter-Bäder, jedes Mal 2 Stunden und gab zum Einnehmen, Allopathie, Homeopathie und Eklektik verbunden. Nach zwei Monaten hörten die Geschwürausflüsse auf, nachdem 28 Stückchen Knochen, auf natürlichem Wege, sich von den Geschwüren abgesondert hatten. Nach 8 monatlicher Behandlung konnte sie für Hausarbeit dienen und nach zwei Jahren wurde sie von 6 Aerzten untersucht und alle erklärten sie für vollständig gesund. Sie sagten zu „**Dr. G. F. Theel**": „Wenn Sie nicht annonciren, würden alle Medizinischen Zeitschriften der Welt Ihre Fälle drucken und Ehren-Monumente errichten; Keiner hat, Keiner wird mehr leisten, als Sie können". Frau Ida Heitsig schrieb dem „Dr.": „Hätte ich $60,000 und das das Vorrecht, meinen Fall zu publiziren, ich gäbe es Ihnen; aus reiner Gutherzigkeit, ich lasse Gott meinen Richter sein; Sie wissen alles und ich bitte Sie, meine traurige Geschichte zu publiziren". **Kommt vorwärts**, die behaupten, zu kuriren; **kommt vorwärts**, Ihr klugen Männer, die behaupten, Dr. Theel wäre ein Quacksalber, weil er annoncirt; kommt alle zusammen und heilt einen solchen Fall, wenn ihr könnt, was ich tausend Mal that, aber ich sage, ihr könnt es nicht.

Beschworen vor **L. Berzenthal**, Friedensrichter, New York, N. Y.

"HOLD YOUR HORSES"
WITH THE
WITTMANN SAFETY BIT
Patented July 4th, 1893.

EASY, SIMPLE, AND EFFECTIVE



ONCE USED, NEVER DISCARDED.

THE ONLY HUMANE SAFETY BIT
In the world that will control any horse.
For Sale by all Harness Dealers.
Write for particulars to
H. WITTMANN & CO.,
LINCOLN, NEB.

J. W. PETRY,
Bäcker und Conditor,
No. 2028 O Straße,
liefert alle Arten von Brod, Kuchen und Zuckerwaaren. Das beste Roggenbrod und Pumpernickel stets an Hand.

Leicht zu Nehmen

Sind Ayer's Pillen, und rasch in ihrer Wirkung auf die Eingeweide, indem sie nicht reizen, sondern kräftigen. Sie fördern die natürliche peristaltische Bewegung der Gedärme, ohne die keine regelmäßige und gesunde Verrichtung stattfinden kann. Zur Heilung von Verstopfung, verdorbenem Magen, Gelbsucht, Schwindel, Kopfschmerz, Unverdaulichkeit, saurem Magen und Schläfrigkeit sind

Ayer's Pillen

unübertroffen. Ebenso wohlthätig wirken sie bei Rheumatismus, Neuralgie, Erkältung, Frost und Fieber. Da sie rein pflanzlich und mit Zucker überzogen sind und sich leicht auflösen, so sind sie sowohl als Hausarznei wie auf Land- und Seereisen sehr werthvoll. Ayer's Pillen sind in der ganzen Welt gesuchter als irgend eine andere Pille, und werden von den bedeutendsten Aerzten empfohlen.

Jede Dosis Wirkt.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass. In allen Apotheken zu haben.

Warum

wollt Ihr einen siechen Leib durch's Dasein schleppen, wenn Euch die Rettung so nahe liegt?

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

ist ein altes erprobtes Heilmittel. Tausende haben es erprobt und Tausende fanden Heilung, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatten.

Ist nicht in Apotheken zu haben und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Ist keine Agentur auf dem Platze, so wende man sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.